

nicht zeigen konnte, ich war nicht im Stande selbst hinzufahren, und es fand sich keine andre Gelegenheit, da die Meisten es schon gesehn haben. Es werden schon Entschädigungen kommen.

Was Du mir von Perthes Anerbieten schreibst, ist mir in dem jezigen Zeitpunkt recht erwünscht gewesen, wo Schlegel mit eignen Angelegenheiten alle Hände voll zu thun hat, und nur zu sehr erfährt, welch ein Volk die Buchhändler geworden sind, seitdem sie auch die Literatur leiten wollen. Du kannst gewiß seyn, daß er Dir keine bessern Bedingungen jetzt zu schaffen wüßte. Nimm diese ja an. Sein Prozeß mit Unger war nach dem letzten Brief noch nicht entschieden, ich erwarte morgen neue Nachrichten.

. . . Bey der ersten Gelegenheit will ich einmal Meyer über ihr [Cäciliens] Talent befragen, der ihre Zeichnungen gesehn hat und der ein wahrer Kenner, obgleich kein Mahler ist. Meyer hat sich, wie ich hörte, gegen die Idee mit Tischbein geäußert, weil der kein Künstler sey, wie man im höchsten Sinn das Wort nimmt. Das wissen wir freylich auch — nur wo sind die rechten zu finden? . . .

Lebe wohl, meine gute.

322. An A. W. Schlegel.

Jena d. 22 Jun. [18]01.

Wohl ist Dein Brief lange ausgeblieben und ich fürchtete fast, das kalte Wetter hätte Dich auch krank gemacht, wie ich mich denn noch immer nicht erholen kann und auch heute vor Kopfsweh nicht im Stande bin in die Breite und Länge zu schreiben. Ich bin seit meinem letzten nicht aus dem Hause gekommen. Eben läßt sich Gottlob die Sonne wieder blicken. — Es freut mich, daß Du bei Bernhardis im Hause bist und